

# Gemeinnützige Blätter.

(Zugabe zur vereinigten Osner u. Pester Zeitg)

1812

XLV.

4. Juni.

Reich ist, nicht, wer des Geldes viel  
Einkerkert mit Begier;  
Denn, Mensch! dein Leben hat ein Ziel,  
Und nichts, nimmst du mit dir.  
Reich, ist nur, wer mit Wohlgefühl  
Der Menschheit hilft und nützt,  
Und schließt des Lebens Schatten Spiel,  
Den Schatz in sich besitzt.

Edelmann. „Sieniawa (ein Marktflecken im Przemysler Kreise Ostgaliziens, mit einem fürstlich Czartoryskischen Schlosse); d. 12. Mai. Se Durchl. der k. k. Feldmarschall Fürst Czartoryski hält sich jetzt seit einiger Zeit hier auf, und wird dadurch der Wohlthäter dieser ganzen Gegend. Da die vorjährige, wenig ergiebige Ernte die Unterthanen dieses menschenfreundlichen Fürsten ausser Stand setzte, einige Vorräthe aufzubewahren, so ließ er mehr als 8000 Stroh (16,000 nied. östr. Megen) verschiedenen Getreides einkaufen, und damit die Fruchtböden seiner Herrschaft anfüllen. Diese großen Vorräthe sind bloß dazu gewidmet, um den Unterthanen Nahrung zu geben, und sie in der Aussaat zu unterstützen. Seit 6 Wochen sind nun diese Fruchtböden geöffnet und gleichen Wallfahrts-Ortern. Bei jedem derselben treffen täglich 2 bis 300 Unterthanen ein und empfangen Nahrung für sich und Futter für ihr Vieh, ohne welche Wohlthat sie dem drückendsten Mangel ausgesetzt wären. Ueberdies läßt der gütige Fürst auf allen Mayerhöfen seiner Herrschaft eine kräftige Numforder Suppe bereiten, und damit täglich 2 bis 300 Menschen sättigen, ohne Rücksicht ob es fürstliche oder fremde Unterthanen sind.“ Ho-

mo homini Deus; Homo homini lupus. — Die wohlthätige Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen hat unter vielen anderen menschenfreundlichen Spenden an die Armuth im ersten Quartal d. J. eine bedeutende Quantität Brennholz um den äußerst geringen Preis von 4 fl 48 kr. W. W. pr. Kl. an die dürftigste Classe Wiens abgelassen und auf diese Art mehr als 600 dürftigen Familien eine bedeutende Erleichterung verschafft. — Von sämtlichen Häusern und Personen zu Wien, welche aus ihren Kellern Weine abzusetzen befugt sind, wurden im verflossenen Winter zum Behuf des dortigen MilitärSpitals und der Garnison, unaufgefordert und unentgeltlich zusammen 677 Eimer Wein dargebracht. Unter diesen großmüthigen Gebern steht Baron v. Zellner mit 45 Eimern oben an.

Erfindungen. Zu KlosterNeuburg unweit Wien wurde seit kurzem durch den geschickten Chemiker And. Zach. Winzler auf Kosten des Anton Wazlawek, und für ihn, eine Thermolampe gebaut, die vielleicht die größte in Europa ist, indem die zweyfährige Retorte über 100 Klafter Brennholz faßt. Noch ausgezeichnete aber ist diese Thermolampe durch ihre Bestimmung. Bis jetzt bediente man sich nämlich dieser Erfindung immer nur zur Beleuchtung und Beheizung; allein die des Hn Wazlawek wird dazu benutzt, daß man das WasserstoffGas durch unterirdische Kanäle in einen nahen ZiegelOfen hinleitet, wodurch im Verlauf von etwas mehr als 6 Stunden 60,000 Ziegel vollkommen gebrannt werden. Es soll ein höchstinteressanter Anblick seyn, das entzündete zwischen den aufgeschichteten Ziegelein gleichförmig vertheilte Gas, und jeden Ziegel

glühend durch die häufigen SchauLächer zu sehen. Die erste Probe, die in zahlreicher Versammlung vorgenommen ward, sollte am 15. Mai mit noch ungleich größeren Anstrengungen wiederholt werden. — Der Mechanicus Carl Aug. Freitag zu Eibenstock im sächs. Erzgebirge machte zu Anfang d. J. in dem Dresdner Anzeiger bekannt, er verfertige an die SackUhren Uhrbänder von 4, 5, 6 und mehreren Zoll Länge, an denen von beliebiger Form und Größe ein Pettschaft mit einem Zifferblatt und einem Stunden- und Minutenzeiger befindlich ist, welcher letztere mittelst eines verborgenen metallenen Leiters, dessen Wirkung durch Wärme und Kälte, oder andere Einflüsse dieser Art, nicht im geringsten verändert wird, genau das Zeitmaß der Taschenuhr angeben. Man braucht demnach, um zu wissen wie viel es an der Zeit sey, die Uhr nicht heraus zu ziehen, sondern bloß auf das Pettschaft des Uhrbandes zu sehen. Das unverändert bleibende Räderwerk der Uhr selbst leidet durchaus nichts, und man kann nach Belieben das Uhrband ohne Nachtheil ab- und wieder anmachen. Ueberhaupt ist Dauerhaftigkeit eine der ersten Eigenschaften dieser Vorrichtung, die, wenn das Pettschaft bloß aus stark vergoldetem Messing oder Kupfer (jedoch in geschmackvoller Form) und das Band aus Seide gearbeitet besteht, 5 Thlr. C. S. bei dem Erfinder kostet. Für höhere Preise kann man sie auch von edleren Metallen erhalten. Der Künstler ist überdies erbötig, Liebhabern eine vollständige Zeichnung nebst ausführlicher Beschreibung jenes Mechanismus für den billigen Preis von 3 Thlrn C. S. auf freye Briefe und gegen baare Einsendung zu überlassen. (NB. Jener Apparat läßt sich an alle gewöhnliche Taschenuhren an-

bringen.) — Die jüngsterwähnte Erfindung eines gewissen Hn K. zu Dresden, den Luftbällen mittelst Raketen jede beliebige Richtung zu geben, ist demselben völlig Ernst. Eine nähere Auseinandersetzung seiner dießfälligen Ansichten wäre für gegenwärtige Blätter zu weitläufig. Unter andern heißt es darin: „Brächte man 2 Raketen horizontal an, und zwar dergestalt, daß die durch sie entstehende treibende Kraft gerade den Schwerpunkt des Balles faßte, so müßte durchaus, sobald sie entzündet würden, der Ball nach einer, ihren Mündungen entgegen gesetzten Richtung getrieben werden. Man schafft sich also mittelst der Raketen im Grunde nichts als einen künstlichen Wind u“. Wie aber die Raketen so anzubringen sind, daß sie bei ihrer Entzündung dem Ballo nicht gefährlich werden; daß man sie für jede Richtung stellen könne; daß sie durch die entstehende treibende Kraft den Schwerpunkt des Balles fassen, und wie diese Kraft erneuert werden könne? — hierüber verspricht Hr K. in der Beschreibung einer von ihm eigens erfundenen Directionsmaschine befriedigend Aufklärung zu geben.

*Dra stica.* Ein Redner gab seine Rede, die er halten sollte, zuvor einem Freund zu lesen um dessen Urtheil darüber zu vernehmen. Als er sie wieder abholte, sagte der Freund zu ihm: „Ich habe Ihre Rede dreyimal durchgelesen, und sie das erstemal gut, das zweytemal mittelmäßig, das drittemal schlecht gefunden.“ „Wenn das ist (antwortete der Redner), so ist sie gut, denn ich soll sie nur Einmal halten.“ — Ein junger Herr machte einem schönen, aber ihm abgeneigten Mädchen eine weitschweifige Liebeserklärung, mit dem Zusatz, daß er nun schon seit 3 Jahren

im Stillen für sie glühe, und dabei alle Martern einer unglücklichen Liebe ausgestanden habe. . „Ey, mein Herr! (antwortete das Mädchen,) das ist Ihre Schuld. Wenn Sie sich eher erklärt hätten, so würden Sie sich alle diese Martern ersparen haben können, denn ich hätte Ihnen schon vor 3 Jahren gesagt, daß ich Sie schlechterdings nicht ausstehen kan.“ — Ein Italiener wurde vieler grober Verbrechen wegen, die er verübt hatte, gefänglich eingezogen, und weil er nicht bekennen wollte, auf die Tortur gebracht. Standhaft hielt er alle Grade der Tortur aus, rief aber immer, während man seine Qualen zu verdoppeln suchte: *Io de viddo!* (ich sehe dich!) Da die Folter kein Geständniß von ihm erpressen konnte, so wurde er freygesprochen. Man fragte ihn nun, was er mit jenem wiederholten Ausruf: „ich sehe dich!“ gemeynt habe? Er erwiderte: den Galgen, vor welchem er sich fürchtete, wenn er bekannt haben würde. . (So lieb ist oft dem Menschen sein Leben). — Einem armen hungrigen Gascogner zu Paris war bange, wo Mittags zu essen! Zufälliger Weise hörte er, daß ein reicher Kaufmann seine Tochter verheyrathe, und ihr 1 Million Livres mitgeben wolle; und daß an diesem Tage gerade der Verlöbniß-Schmauß bei ihm sey. Ohne den Kaufmann weiter zu kennen ging der Gascogner zur Mittagzeit geradewegs zu ihm, und redete ihn mit den Worten an: „Mein Herr, ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, der ihnen zuverläßig eine halbe Million Livres Gewinnst einbringt. Aber es gehört Zeit dazu mich ihnen zu erklären und Sie sind im Begriff zu speisen.“ . Der Kaufmann erwiderte: „Gut denn; so seyen Sie mein Gast, und lassen Sie uns nach Tische von der

Sache sprechen.“ Das war es, was der Gascogner wollte. Er nahm Platz, und ließ sich wohl schmecken. Nach Tische nahm ihn der Kaufmann in sein Kabinet, und bat ihn, sich nun zu erklären. . „Mein Herr (sagte der Gascogner), Sie verheyrathen Ihre Tochter, und geben ihr eine Million Livres mit. Geben Sie diese Tochter mir zum Weibe; ich bin mit der Hälfte Heyrathsgut zufrieden. Folglich werden Sie dabei eine halbe Million gewinnen.“ Der Kaufmann erkant über diese Unverschämtheit, mußte doch zugleich den guten Einfall des armen Schluckers belachen, und so entließ er ihn denn ohne einen Beweis seines Unwillens. — Der Baron v. G. nahm einen Bayernsohn von seinen Gütern in die Stadt, um ihn als Bedienten zu gebrauchen. Der Bursche war noch ganz roh und ungeschickt. Als er daher bei Tafel seinem Herrn einen Teller mit Suppe überreichte, schüttete er die Hälfte auf das Kleid des Barons. Dieser sehr erzürnt darüber, schalt den Burschen derb aus. . „Aber, mein Gott! (versetzte der) wie können Euer Gnaden so viel Aufhebens machen um ein Bißchen Suppe? Es ist ja noch eine ganze Schüssel voll davon da.“

GesundheitsPflege. Unter die fürchtbarsten Uibel die das menschliche Leben bedrohen, gehört der Biß von einem tollen Hunde. Man kan daher die Vorsicht dagegen nicht genug weit treiben, nicht genug aufmerksam auf die Kennzeichen seyn, durch welche sich die ausbrechende Wuth bei einem Hunde verräth. Es sind folgende: Der Hund wird träge, mürrisch, beißig; er achtet weder auf seinen Herrn noch auf sein Fressen, will nicht saufen, bellt nicht, knurrt und grunzt, fällt Alles an was ihm in den Weg kommt, und

springt darauf los; läuft aus dem Hause in die Kreuz und Queere mit gesenktem Kopf; die Zunge ist bläulich und hängt ihm zum Halse heraus, die Augen sind roth, triefend und starr; das Maul hat er voll zähem Schleim, Ohren und Schwanz hängen herab; die Haare stehen struppicht und verwildert empor; er sucht dunkle Oerter, beißt was ihm vorkommt, fällt plötzlich nieder und springt wieder auf; die andern Hunde laufen vor ihm. Sobald man diese Merkmale an einem Hunde wahrnimt, dann ist es Zeit ihn geradezu todt zu schlagen oder zu erschießen. Indessen kan es geschehen, daß man von einem Hunde gebissen wird, an dem sich zwar einige der geringeren jener Merkmale äußerten, ohne daß jedoch der Hund wirklich toll war. Um sich nun davon zu überzeugen und den Gebissenen von den Qualen der Furcht zu befreyen, gibt Hr Petit folgendes Mittel an: Man reibe vorsichtig die Kehle, die Zähne und das Zahnfleisch des todten Hundes mit einem Stück zubereiteter Speise, nehme sich aber wohl in Acht, daß kein Blut daran komme. Nun werfe man diese Speise einem Hunde vor. Wenn dieser es mit Schreyen und Heulen verabscheut, so ist der todte Hund gewiß toll gewesen; nimt er aber das Fressen an und verzehrt es, so ist nichts zu besorgen.

*U n e k d o t e.* Zu Anfang dieses Jahres führte einen Bauer aus dem Dorfe Dlyn bei Kalusz in Galizien sein Weg vor einem großen Walde vorbei. Plötzlich sieht er aus dem Walde in einiger Entfernung mit großem Geschrey einen Schwarm wilder Thiere hervorbrechen und auf sich zu kommen. Zum Glück erblickt er in der Nähe einen Fenschober; er klettert in der Angst hinauf, und erreicht glücklich den Gipfel. Aber nun sieht

er auch, wie ein Bär, von wilden Schweinen gejagt, zu dem nämlichen Heuschöber seine Zuflucht nimt. Er retirirt hinauf; die Schweine umzingeln den Schöber; der Bär klettert immer höher und wirft einen Bündel Heu nach dem andern auf die Schweine hinab. Endlich immer höher dringend nähert er sich dem Bauer, der mit raschem Entschluß auf den Bären stürzt und ihn rücklings hinabwirft. Voll Schrecken flieht der Bär wieder dem Walde zu; die Schweine segeln hinter ihm her; der Bauer ist gerettet.

Miscellen. Der als Pädagog und Mineralog rühmlich bekannte Docent Matth. Sennowiz zu Speries bietet seine auserlesene, gut geordnete mineralogische Doppel-Sammlung, eine aus 1,200, die andere aus 4,637 Nummern bestehend, samt dem dazu gehörigen systematischen Katalog und einer aus 50 selecten Werken bestehenden mineralogischen Bücher-Sammlung, entweder im Ganzen oder theilweise zum Verkauf aus. Besonders willkommen dürfte dieß Anerbieten Akademien, Gymnasien und Privat Liebhabern seyn. Man hat sich an Hn Sennowiz selbst zu wenden. — Hr Graf Joh. Haller v. Hallerstein, k. k. Kämmerer, dem Obstbaumzucht und Landwirthschaft zu verbessern ein großes Vergnügen ist, läßt aus edlem Eifer für das gemeinnützige Beste, seinen in Weiskirch unweit Schäßburg in Siebenbürgen liegenden Garten in einen ökonomisch-botanisch-medizinischen Garten umändern. Es sollen vorzüglich vaterländische Pflanzen darin gezogen, und die Anlagen gemäß denen des k. k. Gartens im Belvedere und des gräflichen bei Prag eingerichtet werden. Der edeldenkende Herr Graf will dabei keine Kosten sparen, und wird zur ferneren Unterhaltung dieses Gartens einen eigenen Fond aussetzen.

### Charade.

Ein Männer-Namen ist's. Halb strebt der Kampf darnach;  
 Halb dient's für Lebens-Unterhalt und Sprach.

Auflösung der Charade Nro 44. Wildschur.